

Lex Vögli

Es ist bekannt, dass ein Bild mehr ist als seine Einzelteile, dass es mehr ist, als was es darstellt, dass es Geschichten erzählt und Diskussionen generiert, die je nach Konstellation, Zeit und Situation unterschiedlich ausfallen. Es ist bekannt, dass Bilder einen Zeitgeist transportieren und eine Macht ausüben. Sie sind gewollt oder ungewollt Zeitzzeugen, die ihren Inhalt nicht leugnen, es sei denn man übermalt sie oder schneidet einzelne Elemente aus und ersetzt sie durch andere. Wenn Lex Vögli in ihren Bildern alte Geschichten, Malstile und Kunstepochen mit neuen kombiniert, so bleibt immer klar, dass die Bilder an der Schwelle zum 21.

Jahrhundert entstanden sind. Ihr Vokabular weist Elemente auf, die es früher gar nicht gab. Damit lassen sich die Bilder kunstgeschichtlich einordnen und das ist beruhigend. Beunruhigend ist hingegen, wo sich die Bilder sonst noch verorten, beispielsweise in der Astrophysik, der Theologie oder in der Literaturgeschichte: immerhin erinnern viele Bilder an Bilderrätsel. Eine Holzleiste, die in einen Holm ausläuft und mit Streifen bemalt ist, auf der linken Seite eine Schere, an der ein Faden hängt, rechts vier Schwämme aufeinander getürmt, daneben eine schwarze Karte mit einem weissen Wolf, der eine weisse Wolke anheult, darüber ein bewölkter Nachthimmel, der aufreisst und pinkfarbene Sterne sichtbar werden lässt. Oder eine herunterhängende Spindel, an deren Faden ein kleiner Spiegel hängt, in dem Dornenranken sichtbar sind, ein hölzernes Steuerrad, der Blick aus einer Öffnung auf eine grüne Bretterwand, davor eine Laubsägearbeit. Elemente also, die auf den ersten Blick nichts miteinander gemeinsam haben, auch auf den zweiten Blick nicht, erst auf den Allerletzten.

Diese vielfachen Ambivalenzen machen diese Werke so beeindruckend. Und wer sich auf sie einlässt, wird feststellen, dass ihre Entschlüsselung noch spannender ist als ein Kreuzworträtsel. Bei Lex Vögli's Kunst muss man bereit sein, um Ecken denken, und um sich selbst.